

Konsolidierung der ostdeutschen Kartoffelwirtschaft

OLAF SCHULTZ

Institut für landwirtschaftliche Marktforschung

1 Einleitung

Die Zusammensetzung und räumliche Struktur der pflanzlichen Produktion war in der ehemaligen DDR auf die regionale Selbstversorgung ausgerichtet. Als Folge administrativer Vorgaben der zu produzierenden Mengen bestimmter Agrarprodukte ergab sich eine Bodennutzung, die sich nicht selten im Widerstreit befand zwischen den staatlichen Vorgaben und den standortbedingten Anbaumöglichkeiten. Im Zweifelsfall hatten bei den Entscheidungen die volkswirtschaftlichen Anforderungen den Vorrang (Gollnick et al., 1990).

Es entwickelte sich ein Kartoffelbau, der relativ gleichmäßig über das gesamte Gebiet der ehemaligen DDR verteilt war. Bezüglich der Produktionsstandorte gab es nur unbedeutende Veränderungen. Der Anbau von Kartoffeln lag im Durchschnitt der Pflanzenbaubetriebe bei etwa 10 % der Ackerfläche (vgl. Schultz, 1992).

Die neuen ökonomischen Rahmenbedingungen nach der Wirtschafts- und Währungsunion führten im Verbund mit der EG-Agrarpolitik rasch zu einschneidenden Veränderungen in der ostdeutschen Kartoffelproduktion. Der Kartoffelmarkt ist - mit Ausnahme des Produktes Kartoffelstärke - durch keine EG-Marktordnung reglementiert, obgleich eine solche seit langem in der agrarpolitischen Diskussion ist. Unmittelbar nach der deutschen Vereinigung kam es zu einem drastischen Rückgang von Kartoffelproduktion und -verbrauch. Die Absatzprobleme der ostdeutschen Ware verschärfen sich zudem infolge des wachsenden Angebotsdrucks vor allem aus den alten Bundesländern und den Niederlanden. Die regionale Verteilung der ostdeutschen Kartoffelproduktion erfolgt nunmehr entsprechend der ökonomischen Vorteilhaftigkeit. Mit steigendem Wohlstand gewinnt - ähnlich wie in Westdeutschland - die Nachfrage zunehmend Einfluß auf den Umfang der Produktion und ihre Verwendung.

Im folgenden soll analysiert werden, wie sich die Kartoffelerzeugung - ausgehend von der Befriedigung der differenzierten Nachfragewünsche - in den neuen Bundesländern entwickelt hat. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, wie sich die bis zur politischen und wirtschaftlichen Wende wenig ausgebaute ostdeutsche Kartoffelverarbeitungsindustrie unter den neuen ökonomischen Rahmenbedingungen entwickelte.

In der Durchführung waren infolge der Umstellungen im statistischen Berichtswesen erhebliche Informationsdefizite zu überwinden. Im wesentlichen wurde auf eine wenig aufgeschlüsselte Sekundärstatistik zurückgegriffen, ergänzt durch punktuelle Informationen aus Fachzeitschriften und Befragungen.

2 Entwicklung der Nachfrage

Bei Kartoffeln können folgende wichtige Verwertungsrichtungen unterschieden werden: der Verbrauch für Nahrungszwecke, der Industrieverbrauch, der Futtermittelverbrauch sowie der Einsatz als Pflanzgut. Die Verfütterung von Kartoffeln (vor allem in der Schweinemast) spielte in der ehemaligen DDR eine weitaus größere Rolle als in den alten Bundesländern. In Abhängigkeit von den Erntemengen wurden zwischen 40 und 50 % der gesamten Inlandsverwendung bzw. etwa 4 Mill. t (Durchschnitt der Jahre 1986-89) in der tierischen Veredlungswirtschaft verwendet (alte Bundesländer etwa 12 % im angegebenen Zeitraum). Der Vergleich mit den alten Bundesländern läßt erwarten, daß der Einsatz von Kartoffeln in dieser Verwertungsrichtung auch in den neuen Bundesländern künftig keinen nennenswerten Umfang mehr erreichen dürfte. Daher wird auf dieses Nachfragesegment im folgenden nicht näher eingegangen.

Der ebenfalls hohe Bedarf an Pflanzgut von etwa 15 % der Inlandsproduktion (vgl. Schultz, 1992) resultierte aus dem relativ geringen Ertragsniveau und den demzufolge erforderlichen großen Anbauflächen zur Realisierung der regionalen Selbstversorgung. Infolge der kräftigen Anbauflächenreduzierung sowie des eingeschränkten Pflanzgutwechsels dürfte sich der ostdeutsche Pflanzgutbedarf wesentlich vermindert haben, so daß auch auf dieses Nachfragesegment nicht näher eingegangen wird.

Als die wesentlichen Verwertungsrichtungen werden insbesondere der Verbrauch für Nahrungszwecke sowie der Industrieverbrauch angesehen, die nachfolgend detaillierter analysiert werden.

2.1 Nahrungsvverbrauch

Die Entwicklung des Nahrungsvverbrauchs wies bis zur politischen Wende in Ost- und Westdeutschland erhebliche Unterschiede auf. In Ostdeutschland stieg der Pro-Kopfverbrauch von Kartoffeln insgesamt in den 80er Jahren - ausgehend von einem ohnehin hohen Niveau - kontinuierlich an (vgl. Tabelle 1). Sicher ist, daß der Verbrauch von über 150 kg pro Kopf nicht dem tatsächlichen Verzehr entsprach. Preis-subsidien für Grundnahrungsmittel begünstigten eine nicht dem menschlichen Verzehr dienende Verwendung, so daß die Kartoffel verbreitet als Futtermittel in der sogenannten individuellen Hauswirtschaft (vor allem in der Schweinemast) eingesetzt wurde.

Entgegengesetzt dazu verlief die Entwicklung des Kartoffelverbrauchs in den alten Bundesländern. Der Pro-Kopfverbrauch sank im Zeitablauf kontinuierlich. Bei einer starken Steigerung der Realeinkommen und einer für den Ver-

Wirtschaftsjahr	Menge insges.		davon:			
	West	Ost	frische Speise- und Speisefrühkartoffeln		an Veredelungsprodukten (umgerechnet in Frischwert)	
			West	Ost	West	Ost
1980/81	80,5	148,1	58,7	142,7	21,8	5,4
1985/86	77,7	150,3	55,3	143,4	22,4	6,9
1986/87	72,3	152,3	47,5	145,3	24,8	7,0
1987/88	71,5	155,1	45,0	147,2	26,5	7,9
1988/89	72,6	156,1	43,9	148,9	28,7	7,2
1889/90	71,5	158,0	41,0	149,5	30,5	8,5
1990/91	70,0	95,0	38,5	75,5	31,5	19,5
Deutschland insgesamt						
1990/91	75,0		46,0		29,0	
1991/92	74,0		44,5		29,5	
1992/93 vorläufig	73,3		44,0		29,3	

Quelle: ZMP-Bilanz Kartoffeln, 1992/93.- Statist. Jahrbuch der DDR, versch. Jgg.

Tabelle 1: Entwicklung des Verbrauchs von Kartoffeln in Deutschland (kg/Kopf)

braucher günstigen Realpreisentwicklung wurde die Kartoffel durch höherwertige Nahrungsmittel substituiert.

Seit der deutschen Vereinigung setzte im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs in Ostdeutschland ein Rückgang des Kartoffelverbrauchs insgesamt ein. Die Verbrauchsentwicklung näherte sich zusehends der Verbrauchssituation in Westdeutschland an. Der Gesamtverbrauch reduzierte sich innerhalb eines Jahres auf 95 kg pro Kopf. Die vorliegenden Informationen lassen vermuten, daß sich die rückläufige Entwicklung in Ostdeutschland seitdem weiter fortsetzte.

Zur Beurteilung stehen die in den Verwertungsbilanzen der Kartoffelernten ausgewiesenen Verbrauchsdaten der ZMP-Statistik sowie Panelerhebungen zur Verfügung. Die ZMP-Daten lassen jedoch eine differenzierte Betrachtung der Entwicklung in Ost- und Westdeutschland nur für das Wirtschaftsjahr 1990/91 zu. Für spätere Zeiträume liegen hier nur Daten von Gesamtdeutschland vor.

Nach Ost- und Westdeutschland differenzierende Aussagen stützen sich deshalb vor allem auf Panelerhebungen der GfK (Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung e.V.). Leider beinhalten diese Erhebungen nur Angaben für Frischkartoffeln und nicht für Veredelungsprodukte. Sie weisen die tatsächlich eingekauften Mengen der privaten deutschen Haushalte in kg pro Haushaltsmitglied als Orientierungsdaten für den Absatz von frischen Speisekartoffeln aus. Im Haushaltspanel werden nur etwa 60 bis 70 % des Gesamtmarktes für frische Speisekartoffeln abgebildet, da die Verbrauchsmengen außerhalb der privaten Haushalte (z.B. Gastronomie, Kantinen, Eigenverbrauch der Erzeuger) keine Berücksichtigung finden.

In den Teilsegmenten der Nachfrage (Frischkartoffelverbrauch und Verbrauch von Kartoffelveredelungsprodukten) verlief die Entwicklung in Ostdeutschland unterschiedlich.

Region	kg
Berlin (Ost/West)	40,2
Thüringen	37,5
Sachsen-Anhalt	36,9
Mecklenburg-Vorp.	34,8
Brandenburg	34,1
Sachsen	32,1
Durchschnitt ¹⁾	
neue Bundesländer	35,9
alten Bundesländer	30,4
Bundesgebiet	31,3

¹⁾ Errechnet als einfaches arithmetisches Mittel der Angaben für einzelne Bundesländer.

Quelle: GfK Haushaltspanel, hochgerechnet nach CMA-Kartoffelbilanz. Hier zitiert nach: REUTER (1993).

Tabelle 2: Einkaufsmenge der privaten Haushalte je Haushaltsmitglied, 1992 (frische Speisekartoffeln)

Während der Verbrauch von Frischkartoffeln sank, erhöhte sich der Verbrauch von Veredelungserzeugnissen - eine Entwicklung, wie sie in Westdeutschland vor dem Hintergrund zunehmenden Wohlstands seit längerem beobachtet werden kann. Auf diese Entwicklungen soll im folgenden - soweit Daten verfügbar sind - näher eingegangen werden.

2.1.1 Frischkartoffelverbrauch

Entsprechend der ZMP-Bilanz betrug der Pro-Kopf-Verbrauch an Frischkartoffeln in den neuen Bundesländern im Wirtschaftsjahr 1990/91 75,5 kg. Damit reduzierte sich der Verbrauch - ausgehend vom Durchschnitt der Jahre 1985-89 (ca. 147 kg) - um 71,5 kg bzw. 48,6 %, er lag aber dennoch um 37 kg über dem Niveau der alten Bundesländer.

Der für Gesamtdeutschland von der ZMP ebenfalls ausgewiesene Verbrauch für dieses Wirtschaftsjahr betrug 46,0 kg pro Kopf. Seitdem ging der nunmehr nur noch auf Gesamtdeutschland bezogene Verbrauch von Frischkartoffeln weiter auf 44,0 kg pro Kopf im Wirtschaftsjahr 1992/93 zurück. Die von der GfK durchgeführten Panelerhebungen lassen erkennen, daß dieser Verbrauchsrückgang in Gesamtdeutschland durch die Verbrauchsentwicklung in Ostdeutschland bedingt war. Danach wurden 1992 im gesamten Bundesgebiet pro Haushaltsmitglied durchschnittlich 31,3 kg¹⁾ frische Speisekartoffeln eingekauft (vgl. Tabelle 2). Diesem Durchschnittswert liegen Einkaufsmengen von 35,9 kg in Ostdeutschland und 30,4 kg in Westdeutschland zugrunde. Die Haushalte in allen neuen Bundesländern haben im Vergleich zu westdeutschen Haushalten 1992 noch immer mehr Frischkartoffeln bezogen

1) Die Differenz zum Pro-Kopf-Verbrauch aus der ZMP-Bilanz von etwa einem Drittel kann den im Haushaltspanel nicht erfaßten Verbrauchsmengen außerhalb der privaten Haushalte zugeordnet werden.

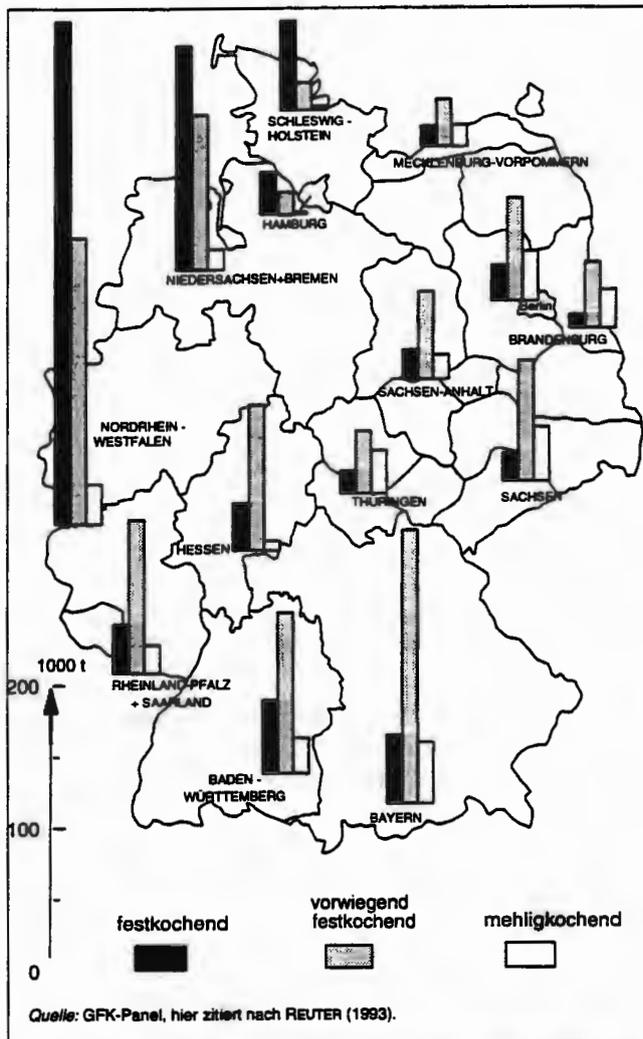


Abbildung 1: Speisekartoffel-Einkaufsmengen der privaten Haushalte im Bundesgebiet, 1992 (1000 t)

(bei deutlichen Unterschieden zwischen den neuen Bundesländern im einzelnen), wengleich die nachgefragte Menge gegenüber den Angaben für 1990/91 deutlich zurückgegangen ist.

Nach vorläufigen Angaben setzte sich diese Entwicklung auch 1993 fort. Die Einkaufsmenge je Haushalt stagnierte in Gesamtdeutschland, wobei dieser Gesamtentwicklung ein Anstieg um 2 % in Westdeutschland und ein Rückgang um 7 % in den neuen Bundesländern zugrunde liegt (vgl. GfK-Haushaltspanel, 1993).

Die Ursachen für die Unterschiede im Verbrauch dürften neben den unterschiedlichen Verbraucherpräferenzen auch in dem geringeren ostdeutschen Einkommensniveau begründet liegen. Infolgedessen kommt in Ostdeutschland noch nicht in dem Umfang wie in den alten Bundesländern die Tendenz des rückläufigen Verbrauchs von Kartoffeln zum Ausdruck, nach der bei steigenden Verbrauchereinkommen Kartoffeln in geringerem Maße nachgefragt werden. Die vorläufigen Angaben für das Jahr 1993 lassen aber eine weitere

Annäherung der Verbrauchsgewohnheiten in Ost- und Westdeutschland erkennen. Abgesehen von regionalen Verbrauchsunterschieden, die auf unterschiedliche Verbraucherpräferenzen zurückzuführen sind, kann daher mittelfristig von einer Angleichung des Verbrauchs in Ost- und Westdeutschland ausgegangen werden.

Aus den Panelerhebungen lassen sich weitere für die Beurteilung der Verbrauchssituation interessante Einblicke gewinnen. Die Aufgliederung der Einkaufsmenge nach Kocheigenschaften (vgl. Abbildung 1) zeigt die Bevorzugung festkochender Kartoffelsorten in den nördlichen Ländern der alten Bundesrepublik sowie den starken Anteil mehligkochender Qualitäten in den südlichen Ländern Westdeutschlands sowie in den neuen Bundesländern. Insgesamt wurde auch 1992 die bereits im Vorjahr durch Witte (1991) getroffene Aussage bestätigt, daß ostdeutsche Konsumenten mehligkochende Kartoffelsorten bevorzugen.

2.1.2 Verbrauch von Kartoffelveredelungsprodukten

Der Pro-Kopf-Verbrauch von Kartoffelveredelungsprodukten wird in der ZMP-Statistik für die neuen Bundesländer im Wirtschaftsjahr 1990/91 mit 19,5 kg ausgewiesen (vgl. Tabelle 1). Gegenüber dem Vorjahr war dies eine Verdoppelung, wobei allerdings das niedrige Ausgangsniveau zu beachten ist. Eine Erklärung dafür ist darin zu sehen, daß beispielsweise Kartoffelchips und Sticks in der ehemaligen DDR so gut wie nicht verfügbar waren. Das führte vor allem im ersten Jahr der deutschen Einheit zu "Erlebniskäufen" dieser Produkte.

In den alten Bundesländern lag der Verbrauch im gleichen Wirtschaftsjahr nach erheblichen Zuwächsen seit Mitte der 80er bei 31,5 kg pro Kopf. Für Gesamtdeutschland ergab sich ein Pro-Kopf-Verbrauch von 29,0 kg, der sich 1991/92 um 0,5 kg erhöhte und dann im Wirtschaftsjahr 1992/93 leicht auf 29,3 kg zurückfiel. Dieses verhaltene Mengenwachstum kann als ein Indiz dafür gewertet werden, daß die Angleichung der Verbrauchsgewohnheiten zwischen Ost- und Westdeutschland im Bereich der Veredelungsprodukte nur verzögert erfolgt. Vorliegende statistische Informationen bestätigen diese Vermutung in der Tendenz.

Als Indikator wird dabei auf die Ergebnisse der Wirtschaftsrechnungen des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen, die Angaben über Ausgaben für Kartoffelerzeugnisse in privaten Haushalten enthalten²⁾. In den neuen Bundesländern wurden danach in den als durchschnittlich anzusehenden Haushalten (Haushaltstyp 2)³⁾ im Jahr 1992 4,15 DM je Haushalt und Monat für Kartoffelerzeugnisse ausgegeben und damit geringfügig weniger als im Vorjahr. In den alten Bundesländern lagen die Aufwendungen mit 7,24 DM deutlich

2) Die Ergebnisse von ausgewählten Haushaltstypen können aufgrund der charakteristischen Merkmale dieser Erhebungen nicht ohne weiteres verallgemeinert - jedoch als Anhaltspunkt genutzt werden.

3) 4-Personenhaushalte von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen.

höher; hier war im Vergleich zum Vorjahr ein leichter Zuwachs zu verzeichnen. Nach den bisher nur für das erste Halbjahr 1993 vorliegenden Angaben setzten sich diese unterschiedlichen Entwicklungen auch im Jahr 1993 tendenziell fort.

Auch wenn man die Einkommensentwicklung in Ostdeutschland mit in die Betrachtung einbezieht, zeigt sich, daß die Ausgabenentwicklung für Kartoffelerzeugnisse nicht der Einkommensentwicklung folgte. Nimmt man als Indiz für die Einkommensentwicklung die Ausgaben für den Privaten Verbrauch, so läßt sich hier ein deutliches Wachstum erkennen, während die Ausgaben für Kartoffelerzeugnisse zurückgehen (vgl. Tabelle 3).

Bei wachsendem wirtschaftlichen Wohlstand in Ostdeutschland ist zwar auch dort mit einem Anstieg des Verbrauchs von Kartoffelveredelungserzeugnissen zu rechnen, jedoch erfolgt die Angleichung an westdeutsche Verbrauchsgewohnheiten im Vergleich zu anderen Produktbereichen mit Verzögerung.

2.2 Industrieverbrauch

Die industrielle Verwertung von Kartoffeln besteht neben den Kartoffelerzeugnissen hauptsächlich in der Herstellung von Branntwein und Stärke. Aus Kartoffelversorgungsbilanzen der ehemaligen DDR ist zu entnehmen, daß im Durchschnitt der Jahre 1986-89 etwa 5,9 % der gesamten Inlandsverwendung (etwa 536 000 t) in den oben genannten Industriebereichen verarbeitet wurden. Davon entfiel der überwiegende Teil auf die Herstellung von Stärke. Die Kartoffelmengen zur Herstellung von Branntwein waren eher unbedeutend.

Die ZMP weist die industrielle Verarbeitung von Kartoffeln ab dem Wirtschaftsjahr 1990/91 nur noch für Gesamtdeutschland aus. Einer Information von Krätzig (1993) ist jedoch zu entnehmen, daß in den neuen Bundesländern etwa 540 000 t Kartoffeln im Wirtschaftsjahr 1990/91 industriell verarbeitet wurden. Da zu diesem Zeitpunkt die Bundesmonopolverwaltung noch keine Brennrechte für Ostdeutschland vergeben hatte, kann davon ausgegangen werden, daß die überwiegende Menge auf die Verarbeitung in der Stärkeindustrie - auf die im Abschnitt 5 näher eingegangen wird - entfällt.

Im folgenden Wirtschaftsjahr 1991/92 stagnierte die in der Stärkeindustrie verarbeitete Menge. Nach Auskunft des Bundesverbandes der Stärkekartoffelerzeuger e.V. betrug die Verarbeitungsmenge der ostdeutschen Stärkefabriken 535 871 t Kartoffeln; im darauffolgenden Wirtschaftsjahr wurden 702 309 t⁴⁾ Kartoffeln verarbeitet. Inwieweit die in diesem Zeitraum festgestellte Expansion der Verarbeitung auch künftig anhält, ist von verschiedenen Faktoren und insbesondere auch von agrarpolitischen Entscheidungen abhängig.

Art der Ausgaben	Neue Bundesländer		Alte Bundesländer	
	1991	1992	1991	1992
1. Privater Verbrauch insgesamt	2 568,99	2 965,38	3 773,13	3 976,24
2. Nahrungsmittel pflanzl. Ursprungs	228,55	243,99	314,27	314,79
3. Kartoffelerzeugnisse	4,22	4,15	7,02	7,24
in % zu 1.	0,16	0,14	0,18	0,18
in % zu 2.	1,8	1,7	2,2	2,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wirtschaftsrechnungen - Eigene Berechnungen.

Tabelle 3: **Ausgaben je Haushalt und Monat in Deutschland (in DM)**

Die im Jahr 1993 vom EG-Ministerrat festgelegte Schwelle für die Kartoffelstärkeproduktion von 1,5 Mill.t in einem Wirtschaftsjahr wird nach Ansicht der Kommission im Wirtschaftsjahr 1993/94 überschritten. Die Kommission schlägt deshalb vor, mit Beginn des Wirtschaftsjahres 1994/95 den Mindestpreis für Stärkekartoffeln über die bereits bestehenden Beschlüsse hinaus an die Entwicklung bei Getreide anzupassen, die Verarbeitungsbeihilfe zu kürzen sowie Referenzmengen für die einzelnen Mitgliedsländer festzulegen. Als Referenzperiode für die Umlage der Referenzmenge auf die Mitgliedsstaaten ist der Durchschnitt der Wirtschaftsjahre 1990/91 bis 1992/93 vorgesehen. Aufgrund der besonderen Situation im vereinten Deutschland gilt für Deutschland als Referenzperiode das Wirtschaftsjahr 1992/93. Danach würden auf Deutschland 501 717 t (vgl. ED, Nr. 10 v. 27.1.94) entfallen. Die über die Referenzmenge von 1,5 Mill. t hinausgehende Kartoffelstärkeproduktion der EU soll ohne Exportsubventionen auf Drittlandsmärkten abgesetzt werden. Bereits gegenwärtig werden pro Jahr etwa 450 000 t Kartoffelstärke aus der EU in Drittländer geliefert (vgl. ED, Nr. 49 v. 4.5.93). Dies ist jedoch nur deshalb möglich, weil für Stärke erhebliche Exportsubventionen bezahlt werden.

Die Stärke findet in der Bundesrepublik Deutschland neben dem Einsatz in der Lebensmittelindustrie vor allem in der Papier- und Textilindustrie Verwendung. Angesichts der wirtschaftlichen Rezession ist der Absatz in diesen Bereichen derzeit allerdings eher verhalten. Desweiteren dient die Stärke als Grundstoff für die Herstellung von Klebemitteln und Gummierungen. Die Stärkederivate eignen sich besonders als Vor- und Zwischenprodukte für die Chemieproduktion sowie für biochemische Umwandlungsprozesse. Im pharmazeutischen Bereich wird Stärke unter anderem als Tablettenbindemittel verwendet.

Längerfristig ist aufgrund des vielseitigen Einsatzes der Stärke mit steigenden Absatzchancen zu rechnen. Diese Erwartungen stützen sich vor allem auf die Tatsache, daß vor dem Hintergrund eines gestiegenen Umweltbewußtseins in zunehmendem Maße auf petrochemischer Basis hergestellte Produkte durch Naturstoffe ersetzt werden.

⁴⁾ Die Vergleichbarkeit der Verarbeitungsmengen 1991/92 gegenüber 1992/93 ist nur beschränkt möglich, da die Angaben für 1992/93 auf Nettowerte (ohne Schmutzanteile) umgerechnet sind.

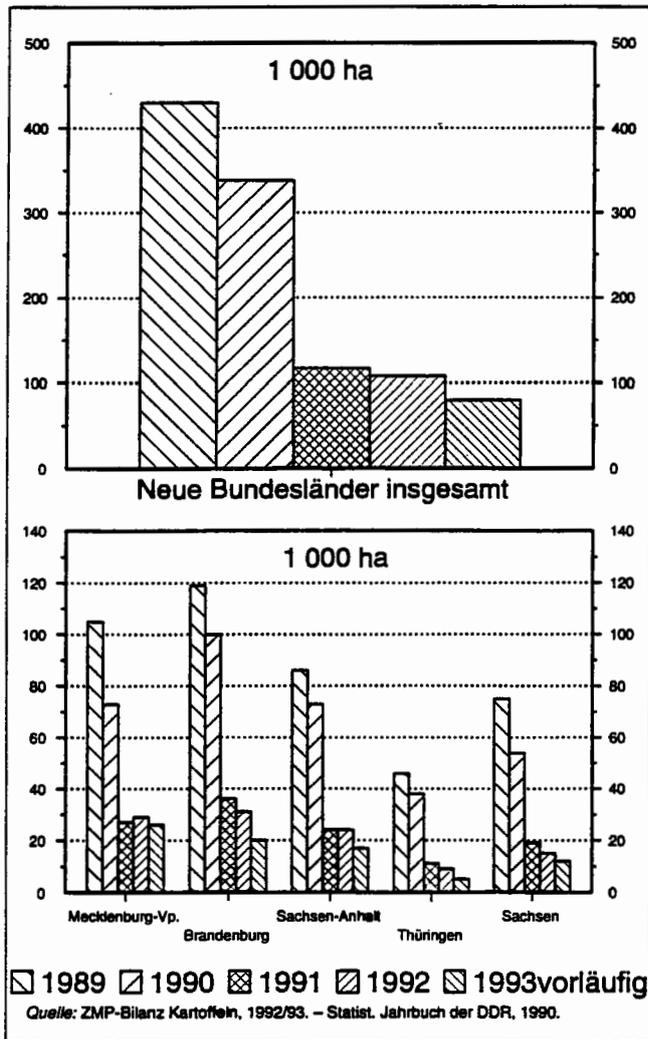


Abbildung 2: Kartoffelanbauflächen in Ostdeutschland (1000 ha)

Stärke kann auf der Basis verschiedener Rohstoffe erzeugt werden. Die Kartoffelstärke konkurriert mit Stärke, die aus Mais und Weizen gewonnen wird. Im Vergleich zu diesen Substitutionsprodukten wird die Wettbewerbskraft der Kartoffelstärke durch die Mindestpreisregelung für Stärkekartoffeln und die damit verbundenen Kostenbelastungen bei der Beschaffung des Rohstoffes - aber auch durch höhere Aufwendungen bei der Verarbeitung (insbesondere der Abwasserentsorgung) - eher geschmälert. Insgesamt ergeben sich für Kartoffelstärke und somit auch für Stärkekartoffeln allenfalls gedämpfte Expansionsaussichten.

Wie bereits weiter oben bemerkt, war die Verarbeitung von Kartoffeln zu Branntwein in den neuen Bundesländern im Betriebsjahr 1990/91 noch untersagt. Ab dem Betriebsjahr 1991/92 vergab die Bundesmonopolverwaltung, die für die jährliche Zuteilung von Brennrechten in Deutschland zuständig ist, auch für Ostdeutschland erstmals Brennrechte. In sieben ausschließlich landwirtschaftlichen Brennereien wurden aus 126140 dt frischen Kartoffeln 11 213 hl Alkohol erzeugt; im Betriebsjahr 1992/93 betrug die aus 200 330 dt frischen Kartoffeln

hergestellte Menge Alkohol nach vorläufigen Angaben 17017 hl. Die Anzahl der Brennereien blieb gegenüber dem Vorjahr konstant. Die Brennrechte im Betriebsjahr 1993/94 wurden sowohl in Westdeutschland als auch in den neuen Bundesländern gekürzt. Aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Lage konnte z.B. an die pharmazeutische, die kosmetische oder chemische Industrie nicht so viel Alkohol abfließen wie in den Vorjahren. Desweiteren waren stark angestiegene Importe von unverarbeitetem Agraralkohol aus den Partnerstaaten der Europäischen Union Ursache dafür.

Ausgehend von der bisherigen Entwicklung der nachgefragten Kartoffelmengen zur Herstellung von Alkohol in Ostdeutschland dürfte die künftige Nachfrage das erreichte Niveau nicht nennenswert übersteigen.

3 Entwicklung der Produktion

Wie bereits weiter oben erwähnt, resultierte aus dem Autarkiebestreben ein Kartoffelbau, der relativ gleichmäßig über das gesamte Gebiet der DDR verteilt war. Das relativ niedrige und instabile Kartoffelertragsniveau sowie das damalige Bemühen um die Selbstversorgung der Bezirke (vgl. Schultz, 1992) führten zu überhöhten Anbauflächen. So wurden Anfang der 80er Jahre auf etwa 500 000 ha Kartoffeln angebaut. Bei einer relativen Konstanz der Anbauflächen konnten ab 1984 die Kartoffelerträge und damit die Kartoffelbruttoproduktion auf einem Niveau von über 11 Mill. t stabilisiert werden. Unterbrochen wurde diese Entwicklung nur in den Jahren mit witterungsbedingt niedrigem Ertragsniveau.

Nach der Vereinigung galt es, das überhöhte Angebot den Absatzmöglichkeiten am Markt anzupassen. Die Anbauflächen wurden von 1989 bis 1993 in allen neuen Bundesländern sehr stark reduziert (vgl. Abbildung 2). Die stärkste Einschränkung war in Thüringen mit fast 90 % zu verzeichnen, der geringste Rückgang innerhalb der ostdeutschen Bundesländer erfolgte mit 75,6 % in Mecklenburg-Vorpommern. Die schwächere Flächenreduzierung steht im Zusammenhang mit guten natürlichen Voraussetzungen für den Kartoffelanbau in

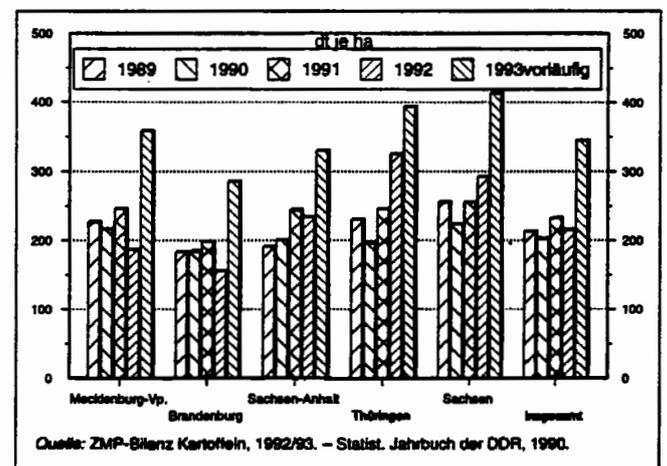


Abbildung 3: Kartoffelerträge in Ostdeutschland (dt je ha)

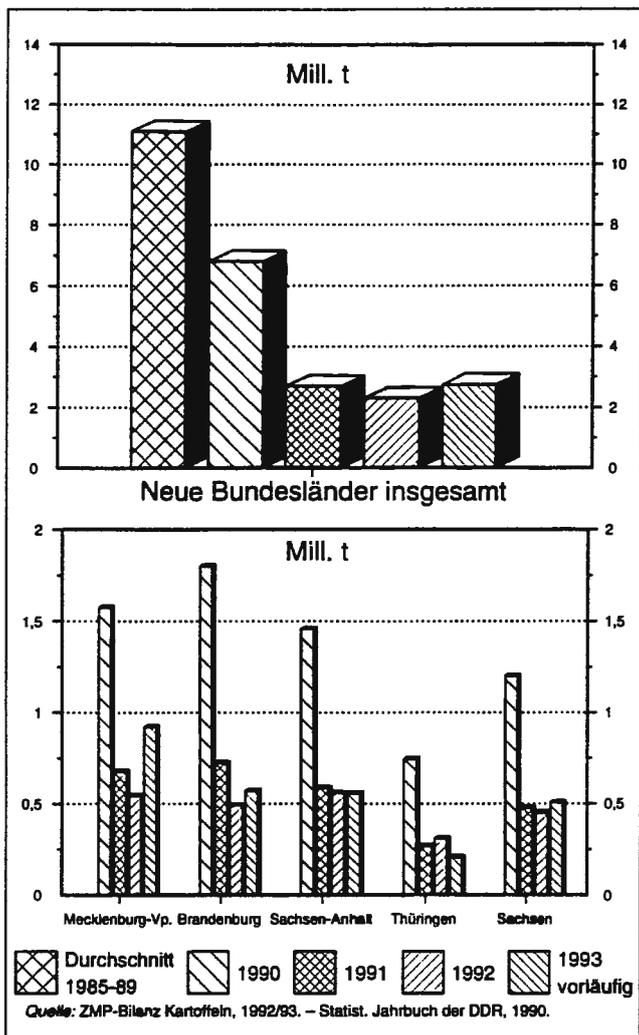


Abbildung 4: Kartoffelproduktion in Ostdeutschland (Mill. t)

weiten Teilen Mecklenburg-Vorpommerns. Besondere Chancen bieten sich für dieses Bundesland bezüglich der Pflanzgutproduktion in den dortigen Gesundheitslagen. Experten sprechen von einer weiteren Expansion der Kartoffelvermehrungsflächen, wobei dabei von einer Erhöhung des Ertragsniveaus in der Vermehrung, den Exportmöglichkeiten (besonders nach Osteuropa) und nicht zuletzt auch der guten Konkurrenzfähigkeit ostdeutscher Herkünfte auf dem Inlandsmarkt ausgegangen wird.

Die Einschränkung der Anbauflächen erfolgte vor allem durch das Ausscheiden von Grenzstandorten aus der Produktion. Dies spiegelte sich auch in der tendenziellen Zunahme der durchschnittlichen Erträge wider, die in allen Bundesländern Ostdeutschlands zu verzeichnen war (vgl. Abbildung 3). In der Ertragsentwicklung kommen neben dem Ausscheiden von Grenzstandorten auch ertragssteigernde Fortschritte im Bereich der Produktionstechnik zum Ausdruck.

Nach vorläufigen Angaben liegt der 1993 registrierte Kartoffelertrag mit 344,9 dt/ha wesentlich über den Ertragsniveaus der Vorjahre. Während die ostdeutschen Kartoffelerträge 1990

noch 140,5 dt/ha bzw. ca. 41 % unter dem Niveau der westlichen Bundesländer lagen, verringerte sich diese Differenz innerhalb von drei Jahren nach vorläufigen Angaben auf 51,3 dt/ha bzw. 13 %. Diese Entwicklung läßt vermuten, daß es im Zusammenhang mit weiter ausgefeilter Betriebsorganisation und Anbautechnik im ostdeutschen Kartoffelbau mittelfristig eine Angleichung an das westdeutsche Kartoffelertragsniveau geben wird.

Die insgesamt produzierten Kartoffelmengen reduzierten sich infolge oben beschriebener Veränderungen von über 11 Mill. t (Durchschnitt 1985-89) unmittelbar nach der Wende zunächst drastisch. Im Jahr 1992 war aber nur noch ein geringfügiger Rückgang gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Trotz weiterer Anbauflächenreduzierung wurden nach vorläufigen Angaben aufgrund des sehr guten Ertragsniveaus im Jahr 1993 in den neuen Bundesländern mit etwa 2,7 Mill. t im Vergleich zum Vorjahr erstmals wieder mehr Kartoffeln geerntet (vgl. Abbildung 4). Dies deutet an, daß der Kartoffelanbau in Ostdeutschland den Tiefpunkt erreicht - eventuell auch schon überwunden hat. Mecklenburg-Vorpommern konnte seine führende Position innerhalb Ostdeutschlands hinsichtlich des Kartoffelaufkommens weiter ausbauen. Etwa ein Drittel der gesamten ostdeutschen Produktion entfielen 1993 auf dieses Bundesland. Den geringsten Anteil am ostdeutschen Kartoffelaufkommen hatte dagegen mit etwa 7,5 % das Land Thüringen.

4 Warenströme

Zur Entwicklung des Warenverkehrs zwischen Ost- und Westdeutschland liegen Angaben des Statistischen Bundesamtes vor⁵⁾. Sie enthalten auch Informationen über die Lieferungen von frischen Speisekartoffeln sowie Kartoffelerzeugnissen. Im folgenden wird auf diese Informationen Bezug genommen.

Danach wurden im Jahr 1991 insgesamt 8 171 t frische *Speisekartoffeln*⁶⁾ aus den alten Bundesländern nach Ostdeutschland geliefert, die Lieferungen von Ost- nach Westdeutschland hatten einen Umfang von 10 055 t. Dies ist gemessen am Verbrauch von Speisekartoffeln relativ wenig, und zudem sind die Liefermengen in beiden Richtungen rückläufig. Während im Jahr 1992 die neuen Bundesländer insgesamt 7 146 t in das alte Bundesgebiet lieferten, waren es in der Gegenrichtung lediglich 4 653 t. Auch im ersten Halbjahr 1993 waren die Lieferungen von Ost- nach Westdeutschland höher als die in umgekehrter Richtung, wobei beide Handelsströme weiter abnahmen. Die hier kommentierten Zahlen widersprechen der Marktbeobachtung. So nennt Gerl (1993) einen vergleichsweise hohen Warenfluß von West- nach Ostdeutschland als eine Ursache der starken Einschränkung des Kartoffelanbaus im Osten. Die bereits weiter oben erwähnte Umstellung im statistischen Berichtswesen schränkt die Aussagekraft der offiziell ausgewiesenen Zahlen ein. In der Realität

⁵⁾ Vgl. Statist. Bundesamt, Wiesbaden, Fachserie 6, Reihe 6.

⁶⁾ Frühe, mittelfrühe sowie späte Kartoffeln.

Stärkefabrik	Bundesland	1991/92	1992/93
Emsland-Stärke			
Kyritzer Stärkefabrik GmbH	Brandenburg	200	250
Golßener Stärkefabrik GmbH	Brandenburg	135	150
Nordstärke GmbH Loitz	Mecklenburg-Vp.	100	220
Amylum NV			
Prignitz Stärke GmbH Dallmin	Brandenburg	130	150
Kapazität insgesamt		565	770
<i>Quelle: Ergebnisse einer Befragung, hier zitiert nach GERL (1993).</i>			

Tabelle 4: **Verarbeitungskapazität der ostdeutschen Stärkefabriken (in 1000 t)**

dürfte der Warenfluß aus den alten in die neuen Bundesländer einen wesentlich stärkeren Umfang angenommen und die Lieferungen in der Gegenrichtung weit überboten haben. Ob und in welchem Umfang künftig Kartoffeln aus den neuen Bundesländern nach Westdeutschland geliefert werden dürfte im wesentlichen davon abhängen wie es gelingt, unter dem großen Angebotsdruck dort den Bekanntheitsgrad spezieller ostdeutscher Züchtungen durch eine gezielte Verbraucherinformation zu Sorten, Kochtypen und Verwendungsmöglichkeiten zu erhöhen. Regionale Marktchancen werden hier insbesondere für ostdeutsche Sorten mehligkochenden Typs gesehen (vgl. Pötke, 1993), da diese im Angebot der alten Bundesländer nur wenig und überwiegend als "Bintje" vertreten sind. Angaben zu den Lieferungen von *Kartoffelerzeugnissen* werden vom Statistischen Bundesamt nur für den Warenfluß von Westdeutschland in die neuen Bundesländer gemacht. Die Lieferungen von Ostdeutschland in das alte Bundesgebiet umfassen in der entsprechenden Warenbenennung neben Kartoffelerzeugnissen auch Eis, Gewürze sowie sonstige Erzeugnisse des Ernährungsgewerbes, so daß eine detaillierte Betrachtung von Kartoffelerzeugnissen nicht möglich ist. Es wird jedoch unterstellt, daß die Lieferungen von Kartoffelerzeugnissen von Ost- nach Westdeutschland in den vergangenen Jahren keinen nennenswerten Umfang eingenommen haben (vgl. Abschnitt 5).

Die Lieferungen von Kartoffelerzeugnissen⁷⁾ aus dem alten Bundesgebiet nach Ostdeutschland hatten im Jahr 1991 einen Umfang von insgesamt 10 538 t. Kartoffelchips und Sticks hatten daran einen Anteil von 1 819 t. Im Folgejahr wurden die Lieferungen von Kartoffelerzeugnissen kräftig auf insgesamt 39 346 t erhöht. Davon entfielen auf Kartoffelchips und Sticks 2 618 t. Im ersten Halbjahr 1993 ist gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres eine drastische Einschränkung der Lieferungen insgesamt um 51 % zu verzeichnen. Dieser Gesamtentwicklung steht eine leichte Zunahme der Liefermen-

7) Die Liefermengen von West- nach Ostdeutschland beinhalten die Positionen Trockenspeisekartoffeln, Kartoffelchips und Sticks, Kartoffelpuffermehl, Kartoffelpüreepulver, tiefgefrorene Kartoffelerzeugnisse, Kartoffelnaßkonserven, Kartoffelsalat sowie andere Kartoffelerzeugnisse für die Ernährung.

gen von Kartoffelchips und Sticks gegenüber. Die kräftige Einschränkung der Warenlieferungen von West- nach Ostdeutschland seit 1993 dürfte vor allem auf die Inbetriebnahme der neuen Kartoffelveredelungswerke in Ostdeutschland zurückzuführen sein (vgl. Abschnitt 5). Es ist zu vermuten, daß die Liefermengen von in Ostdeutschland produzierten Kartoffelerzeugnissen nach Westdeutschland durch die Produktionsaufnahme dieser und weiterer Werke im Vergleich zu den Vorjahren wesentlich ansteigen werden.

5 Die Kartoffelverarbeitungsindustrie

In der Kartoffelverarbeitungsindustrie ist zwischen der Herstellung von industriellen Produkten wie Stärke und Branntwein sowie der Produktion von Nahrungsmitteln (Veredelungsprodukten) zu unterscheiden.

Die Entwicklungen in der Stärke- sowie der Veredelungsindustrie sollen eingehender analysiert werden, während die Alkoholindustrie - soweit möglich - im Abschnitt 2 dargestellt wurde. Neben dem Stand der Umstrukturierung sowie sich abzeichnenden Entwicklungstendenzen soll auch auf den Stellenwert der Vertragsproduktion zwischen Erzeugern und Verarbeitern in den neuen Bundesländern eingegangen werden.

5.1 Stärkeindustrie

In der ehemaligen DDR gab es fünf Kartoffelstärkefabriken, die über eine Verarbeitungskapazität von insgesamt ca. 500 000 t verfügten. Entsprechend vorliegenden Informationen reduzierte sich ihre Zahl nach der Wende auf vier. Diese wurden an einen Stärkeproduzenten aus Westdeutschland und einen aus Belgien verkauft. Die Werke in Kyritz, Loitz und Golßen erwarb die Emsland-Stärke GmbH, Ermlichheim; das Werk in Dallmin die Amylum NV, Aalst (Belgien). In einer Befragung (vgl. Gerl, 1993) wurden die jeweiligen Verarbeitungskapazitäten ermittelt, die in der Tabelle 4 ausgewiesen sind⁸⁾.

Ob die derzeitige Kapazität weiter ausgedehnt werden kann, hängt - wie schon erwähnt - von den künftigen Verwendungsmöglichkeiten der Stärke und den künftigen agrarpolitischen Entscheidungen ab. Gemessen an den Absatzmöglichkeiten bestehen derzeit EU-weit Überkapazitäten mit entsprechend dämpfendem Einfluß auf den Ausbau der Verarbeitungskapazitäten. Das Engagement wichtiger westdeutscher bzw. europäischer Stärkeproduzenten in Ostdeutschland und der seit der Übernahme erfolgte Kapazitätsausbau können als Beleg dafür angesehen werden, daß den Standorten in Ostdeutschland von der Stärkeindustrie längerfristig gute Wettbewerbschancen eingeräumt werden.

5.2 Kartoffelveredelungsindustrie

Die Kartoffelveredelungsindustrie entwickelte sich in der ehemaligen DDR als neuer Industriezweig erst zu Beginn der

8) Aufgrund der subjektiven Einschätzungen bei den ermittelten Daten sind die Angaben lediglich als Anhaltspunkte zu werten.

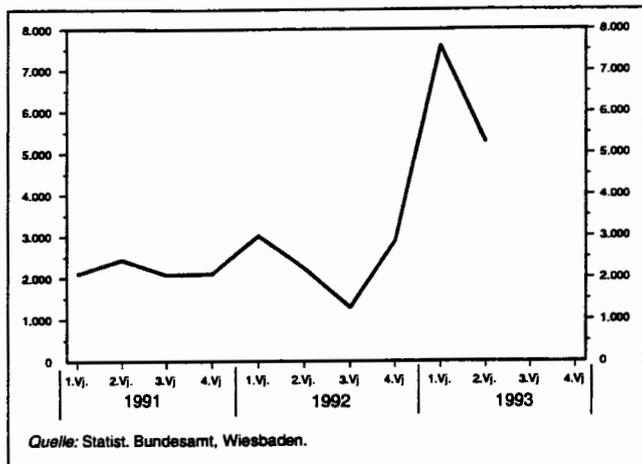


Abbildung 5: **Produktion von Kartoffelerzeugnissen in Ostdeutschland (t)**

80er Jahre vor allem in den drei ehemaligen Nordbezirken sowie auf dem Gebiet der heutigen Bundesländer Thüringen und Sachsen. Im wesentlichen konzentrierte sich die Kartoffelveredelung auf die Produktbereiche Pommes frites sowie Klöße und Kloßteig. Eine Verarbeitung von Kartoffeln zu Naß-Fertigkonserven wurde nicht vorgenommen (vgl. Schultz, 1992).

Nach einer Analyse von "Produkt + Markt" (1992) waren im Jahr 1991 in den neuen Bundesländern 18 Betriebe in der Kartoffelverarbeitung für Veredelungsprodukte (ohne Stärkefabriken und Brennereien) tätig. Dieser Analyse ist nicht zu entnehmen, zu welchen und wievielen Unternehmen damals die

18 Betriebe gehörten. Sie hatten 1991 eine Verarbeitungskapazität von etwa 117 000 t Kartoffeln. Angaben über die tatsächlich verarbeiteten Kartoffelmengen liegen leider nicht vor.

Die notwendigen Strukturanpassungsprozesse standen zu diesem Zeitpunkt noch am Anfang. Einerseits wurden einzelne größere Verarbeitungsbetriebe von westlichen Unternehmen weitergeführt, andererseits stellten im Verlauf des folgenden Jahres etliche Betriebe die Produktion ein (vgl. "Produkt + Markt", 1992).

Über die weitere Entwicklung der Verarbeitungsbetriebe liegen nur punktuelle Informationen vor. Danach nahmen im Jahr 1992 mindestens zwei neue Betriebe die Produktion auf. Es waren dies die Werke in Kandelin (Mecklenburg-Vorpommern) und Oschersleben (Sachsen-Anhalt). Mit der Inbetriebnahme der Produktionsstätte in Oschersleben war die Firma Stöver, die nach eigenen Angaben einen Marktanteil von 40 % der westdeutschen Produktion an frisch und tiefgekühlten Kartoffelprodukten hält (vgl. ED, Nr. 115 v. 15.9.92), auch in den neuen Bundesländern präsent. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wurden in Ostdeutschland im Januar 1993 in acht fachlichen Betriebsteilen⁹⁾ Kartoffelerzeugnisse produziert, bis zum Herbst erhöhte sich die Anzahl auf zwölf. Darunter befinden sich auch die Produktionsstandorte Stavenhagen (Mecklenburg-Vorpommern)

⁹⁾ Die Zuordnung der Angaben für Betriebsteile erfolgt entsprechend ihrer Produktion und nicht nach dem Schwerpunkt, gemessen an der Beschäftigtenzahl. Vgl. Statist. Bundesamt, Wiesbaden, Fachserie 4, Reihe 4.1.1.

Bundesland	Standort	Unternehmen	Neuinvestition Modernisierung	Produktions- beginn	Gegenwärtige Verarbeitungskapazität (t Rohware)	Geplante Verarbeitungskapazität (t Rohware)	Hergestellte Erzeugnisse	Vertrags- anbau
Mecklenburg- Vorpommern	Stavenhagen	Pfanniwerke GmbH & Co.KG München	N	August 1993	80 000	110 000- 150 000 (geschätzt)	Kartoffelpüree, ab 1995 auch Trockenkartoffeln	ja
	Hagenow	Mecklenburger Kartoffelverede- lung GmbH	M		7 000-10 000	10 000	Püree mit und ohne Milch, Stampfkartoffeln, gekochte Klöße, Knödel, Kartof- felauflauf, Kar- toffelpizzateig	ja
	Kandelin	Mecklenburger Toffquick GmbH	N	1992	18 000 (geschätzt)	keine Angabe	Kartoffelpuffer	keine Angabe
Sachsen- Anhalt	Oschersleben	Stöver Kartoffel- verarbeitung GmbH & Co.KG	N	Juli 1992	100 000	100 000	Pommes frites, Chips	ja
Sachsen	Kreba	H. Bahlsen Keksfabrik KG, Hannover	N	September 1993	17 000	34 000	Chips	ja

Quelle: Zusammengestellt aus Presseveröffentlichungen und Mitteilungen von Ministerien.

Tabelle 5: **Charakterisierung ausgewählter Kartoffelveredelungswerke in den neuen Bundesländern**

Betriebsgröße, von ... bis unter ... ha LF	Westdeutschland		Ostdeutschland	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
1 bis 10	275 083	45,9	9 493	51,1
10 bis 20	121 341	20,3	2 068	11,2
20 bis 50	151 133	25,2	1 924	10,4
50 bis 100	43 286	7,3	1 066	5,7
100 und mehr	7 903	1,3	4 015	21,6
darunter				
100 bis 200	.	-	846	4,6
200 und mehr	.	-	3 169	17,1
Insgesamt	598 746	100	18 566	100

Quelle: Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 1992, S. 31. - Eigene Berechnungen.

Tabelle 6: Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Fläche in Deutschland, 1991

sowie Kreba (Sachsen), die in den Monaten August bzw. September ihren Betrieb aufnahmen. Damit waren zwei führende Anbieter von Kartoffelerzeugnissen, nämlich Pfanni¹⁰⁾ und Bahlsen, mit neuen Produktionsstandorten in Ostdeutschland vertreten. Das Werk in Kreba hat die größte und modernste Fertigungsstraße für Kartoffelchips in Europa (vgl. ED, Nr. 107 v. 21.9.93).

Mit der Zunahme der Produktionsstätten - einige davon sind, soweit verfügbar, in Tabelle 5 mit einigen Merkmalen zusammengestellt - erhöhte sich auch die Produktion von Kartoffelerzeugnissen in Ostdeutschland. In der zweiten Hälfte 1992 stieg sie - ausgehend von einem relativ konstanten Niveau - kräftig an (vgl. Abbildung 5). Im wesentlichen dürfte dieser Produktionsanstieg durch die Inbetriebnahme des Veredelungswerkes am Standort Oschersleben mit seiner großen Verarbeitungskapazität zurückzuführen sein (vgl. Tabelle 5).

Interessant ist die Produktpalette der neuen Kartoffelveredelungswerke in Ostdeutschland (vgl. Tabelle 5). Zu nennen sind hier in erster Linie die großen Verarbeitungskapazitäten in Kreba und Oschersleben für die Herstellung von Chips. In diesem Marktsegment wird offenbar mit einem größeren Wachstumspotential, sowohl in Ostdeutschland als auch in Osteuropa, gerechnet. Angesichts der in 2.1.2 näher dargestellten Nachfragekonstellationen kann man diese Einschätzung längerfristig durchaus teilen. Die Herstellung von Pommes frites erfolgt lediglich in einem der neu errichteten Werke Ostdeutschlands, allerdings mit einer hohen Verarbeitungskapazität. Dieses steht auch im Zusammenhang damit, daß dieser Markt in Deutschland seit längerem hart umkämpft ist und ausreichende Verdienstsparnen immer weniger zuläßt (vgl. ED, Nr. 55 v. 18.5.93). Neben diesen Hauptproduktionsrichtungen ist eine Ausrichtung auf Marktnischen erkennbar (z.B. Kartoffelauflauf, Kartoffelpizzateig).

¹⁰⁾ Das Unternehmen Pfanni gehört seit dem 1. Oktober 1993 mehrheitlich (85 %) zur ehemaligen Maizena Holding GmbH und jetzigen CPC Deutschland GmbH, Heilbronn.

Stärkefabrik	Vertragsmengen		
	1991/92	1992/93	1993/94
Kyritzer Stärkefabrik GmbH	193 680	205 155	205 155
Golbener Stärkefabrik GmbH	135 150	63 991	63 991
Nordstärke GmbH Loitz	129 916	111 053	111 053
Prignitz Stärke GmbH Dallmin	110 000	191 100	191 100
Insgesamt	568 746	571 229	571 229

¹ Ab 1992 Umstellung der Berechnung ausschließlich auf Nettowerte ohne Schmutz.

Quelle: Persönliche Mitteilung des Bundesverbandes der Stärkekartoffelerzeuger e.V.

Tabelle 7: Stärkekartoffelvertragsmengen in Ostdeutschland (Nettowerte¹⁾, in t

Hinsichtlich der Standortwahl von Kartoffelveredelungsunternehmen in Deutschland ist zu beobachten, daß in Teilbereichen die Produktion von den alten in die neuen Bundesländer verlagert wird (z.B. der schrittweise Rückzug der Firma Pfanni vom Produktionsstandort München nach Stavenhagen). Ausschlaggebend dafür dürften vor allem die günstige Beschaffung der Rohware, die kostengünstige Verarbeitung in modernen Neuanlagen sowie die sich bietenden Absatzmöglichkeiten (insbesondere nach Osteuropa) sein.

5.3 Zum Vertragsanbau

Vertragslandwirtschaft dürfte für eine Behauptung im Markt zukünftig entscheidend an Bedeutung gewinnen (Zurek et al., 1992). Vermarkter und Verarbeiter haben ein hohes Interesse, Qualitätssicherheit vertraglich bis hin zur landwirtschaftlichen Produktion zu gewährleisten, um so den spezifischen Bedürfnissen der Kunden auf dem jeweiligen Markt zu entsprechen. Letztlich erhofft man sich durch vertragliche Abstimmung zwischen landwirtschaftlicher Produktion und Verarbeitung die Verfügbarkeit eines ausreichenden, genau auf das konsumfertige Produkt abgestimmten Rohstoffangebotes. Diese Bestrebungen gewinnen auch unter dem Aspekt der Produkthaftung an Bedeutung.

Bereits seit Mitte der 60er Jahren sind in den alten Bundesländern zahlreiche vertragliche Absatzbindungen, vor allem im Kartoffelveredelungssektor, aufgebaut worden (vgl. van Betteray, 1991). Beim vertraglichen Absatz von Kartoffeln nehmen Erzeugergemeinschaften auf der Basis des Marktstrukturgesetzes einen bedeutenden Platz ein. So haben sich in den 70er Jahren in den alten Bundesländern Erzeugergemeinschaften gebildet mit dem Ziel, über diese Organisationsform eine Angebotsbündelung von großhandelsfähigen und einheitlichen Erzeugnissen mit den vom Markt geforderten Qualitäten auf der Erzeugerstufe zu erreichen. Da die Betriebsstrukturen in den neuen Bundesländern wesentlich größer sind als in Westdeutschland (vgl. Tabelle 6) lag die Vermutung nahe, daß die Bildung von Erzeugergemeinschaften aus diesem Grund in Ostdeutschland weniger notwendig ist.

Die Gründung von Erzeugergemeinschaften nach dem Marktstrukturgesetz wurde erst ab Juli 1992 auch in Ostdeutschland gefördert. Inzwischen haben sich dort, unter anderem im Kartoffelbereich, nach dem Marktstrukturgesetz Erzeugergemeinschaften gebildet. Über die vertraglich gebundenen *Stärkekartoffelmengen* in den neuen Bundesländern insgesamt gibt die Tabelle 7 einen Überblick¹¹⁾.

Es wird im Vergleich mit Tabelle 4 deutlich, daß der überwiegende Teil der von den Stärkefabriken verarbeiteten Stärkekartoffeln auf der Grundlage von Verträgen geliefert wird. Ein Teil davon entfällt beispielsweise auf die Erzeugergemeinschaft Dallmin w.V., Perleberg, im Umfeld der Prignitz-Stärke GmbH, Dallmin.

Wegen spezifischer Rohstoffeigenschaften spielt die Vertragsproduktion auch in der *Kartoffelveredelungsindustrie* eine große Rolle. Erzeugergemeinschaften haben sich seit 1992 jedoch erst im Umfeld einiger weniger Veredelungsbetriebe gebildet. Genannt werden kann hier die Erzeugergemeinschaft "Lausitzer Kartoffeln", die auf vertraglicher Basis das Kartoffelverarbeitungsunternehmen in Kreba mit 15 425 t Speisekartoffeln beliefert (vgl. ED, Nr. 65 v. 15.6.93), was dem überwiegenden Teil der derzeitigen Verarbeitungskapazität des Werkes entspricht (vgl. Tabelle 5). Das Verarbeitungsunternehmen Pfanni GmbH, Stavenhagen, unterhält gegenwärtig zur Absicherung einer qualitätsgerechten Rohware mit etwa 50 Landwirtschaftsbetrieben im Umkreis von 100 Kilometern langfristige Lieferverträge. Über 70 000 t Rohware stehen unter Vertrag. Daneben muß das Werk einen gewissen Anteil zukaufen, um flexibel auf die schwankende Nachfrage reagieren zu können (vgl. ED, Nr. 83 v. 27.7.93). Die Firmengruppe Stöver strebt aufgrund der guten Erfahrungen mit dem kontrollierten Vertragsanbau in den westlichen Bundesländern diesen auch in Ostdeutschland an. Insgesamt sind bei dieser Firmengruppe 1992 rund 70 % der verarbeiteten Kartoffeln aus Anbauverträgen gekommen, eine 100 %ige Versorgung aus Vertragsanbau wird angestrebt (vgl. ED, Nr. 115 v. 15.9.92).

Mit dem Aufbau neuer Verarbeitungsunternehmen und der Festigung von Produktions- und Absatzstrukturen bereits bestehender Unternehmen ist damit zu rechnen, daß die Vertragsproduktion weiter an Bedeutung gewinnen wird. Neben einer Absicherung gegenüber Marktrisiken wird sie zunehmend zur Voraussetzung, um definierte Rohstoffmengen und -qualitäten bereitzustellen, die für das langfristige Verbleiben im Markt mit seinen zunehmend differenzierter werdenden Wünschen entscheidend sind. Unter diesem Aspekt verfügt Ostdeutschland mit den großbetrieblichen landwirtschaftlichen Produktionsstrukturen und regional günstigen natürlichen Voraussetzungen für den Kartoffelanbau auch langfristig über gute Standortbedingungen für die Kartoffelwirtschaft.

6 Zusammenfassung

Die Zusammensetzung und räumliche Struktur der pflanzlichen Produktion - so auch des Kartoffelbaus - war in der ehemaligen DDR auf die regionale Selbstversorgung ausgerichtet. Mit steigendem Wohlstand in Ostdeutschland gewinnen - ähnlich wie in den alten Bundesländern - die Nachfrage insgesamt und spezifische Verbraucherbedürfnisse im einzelnen zunehmend Einfluß auf den Umfang der Produktion und auf ihre Verwendung. Der seit 1990 zu beobachtende Rückgang der Anbauflächen setzte sich bis in die Gegenwart fort. Bei steigenden Erträgen stabilisierte sich die Gesamtproduktion seit 1991 auf einem Niveau von 2,3 bis 2,7 Mill. t. Diese Entwicklung wurde - zumindest regional - durch die expandierende kartoffelverarbeitende Industrie gestützt, auf deren differenzierte Qualitätsansprüche die ostdeutschen Kartoffelerzeuger zunehmend, auch durch vermehrten Vertragsanbau, reagieren.

Consolidation in the East Germany potato economy

The adaption to conditions of a market economy in East Germany resulted in a considerable reduction of the potato acreage and of potato production. Stabilisation of production is reached on a comparatively low level. Potato consumption in West and East Germany shows great differences, but is becoming increasingly similar. The construction of the potato processing industry makes progress and gives reason for an optimistic view of the future. West-German and West-European companies are heavily engaged in the process of restructuring the industry.

Literatur

ED (Ernährungsdienst), verschiedene Nummern und Jahrgänge.

Gerl, P.: Entwicklung der Kartoffelwirtschaft in den neuen Bundesländern. - Kartoffelbau, Nr. 3 (1992), S. 114-118.

Gerl, P.: Ostdeutscher Kartoffelanbau braucht Impulse. - Kartoffelbau, Nr. 9 (1993), S. 346-348.

GfK-Haushaltspanel, 1993.

Gollnick, H., Wissing, P., Heinrich, J.: Die Landwirtschaft der DDR Ende der achtziger Jahre - Bestandsaufnahme und Übergang zur Marktwirtschaft. - Agrarwirtschaft, Sonderheft 126 (1990).

KB (Kartoffelbau), verschiedene Nummern und Jahrgänge.

Krätzig, P.: Kartoffeln für die Industrie. - Hannoversche Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung, Nr. 12 (1993), S. 18-19.

Pötke, E.: Regionale Erzeugung dient der Qualität. - Ernährungsdienst, Nr. 19 (1993), S. 9.

Produkt + Markt: Entwurf zum Sektorplan "Vermarktung und Verarbeitung von Kartoffeln" im Beitrittsgebiet. - Wallenhorst 1992.

11) Aufgrund der subjektiven Einschätzungen bei den ermittelten Daten sind die Angaben lediglich als Anhaltspunkte zu werten.

- Reuter, L.B.: Regionale Aspekte des Speisekartoffelabsatzes. - Kartoffelbau, Nr. 5 (1993), S. 201-203.
- Schultz, O.: Die Kartoffelwirtschaft in Ostdeutschland. - Landbauforschung Völkenrode, Heft 4 (1992), S. 255-259.
- Statistisches Bundesamt: Innerdeutscher Warenverkehr, Fachserie 6, Reihe 6, versch. Jgg.
- Statistisches Bundesamt: Produktion im Produzierenden Gewerbe, Fachserie 4, Reihe 3.1, versch. Jgg.
- Statistisches Bundesamt: Wirtschaftsrechnungen, Fachserie 15, Reihe 1, versch. Jgg.
- Statistisches Jahrbuch der DDR, versch. Jgg.
- van Betteray, K.: Vertikale Integration am Braugersten- und Kartoffelsektor unter besonderer Berücksichtigung der Vertragslandwirtschaft. - In: Schriftenreihe der Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie e.V., Heft Nr. 290, Bonn 1991.
- Witte, U.: Ostdeutsche bevorzugen mehligkochende Qualitäten. - Ernährungsdienst, Nr. 5 (1991), S. 8.
- Witte, U.: Unternehmen in den neuen Bundesländern vertiefen ihre Zusammenarbeit. - Kartoffelbau, Nr. 9 (1993), S. 352-356.
- ZMP-Bilanz Kartoffeln, 1992/93.
- Zurek, E.; Kögl, H.; Wendt, H.: Vertragslandwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Situation, Perspektiven, Forschungsbedarf. - Arbeitsgruppe "Ökonomische Forschung" des Senats der Bundesforschungsanstalten des BML, Braunschweig 1992 (unveröff.).
- Verfasser: Schultz, Olaf, Dipl.-Agr. oec., Institut für landwirtschaftliche Marktforschung der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode (FAL), Leiter: Prof. Dr. sc. agr. Hans-Eberhard Buchholz.